Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 9. Mai 1884. Nr. 216.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 8. Mai.

Das Haus ist gut besetzt; die Tribünen sind überfüllt.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Minister v. Puttkamer und v. Scholz und zahlreiche Bundes-Kommissare.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868; ferner ein Gesetzentwurf betreffend den gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort der

Staatsminister v. Bötticher: Meine Herren! Ich habe die Ehre, dem hohen Hause heute einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher nicht politischer Natur ist und, wie ich hoffe, den allseitigen Beifall des Hauses finden wird. Sie werden sich erinnern, daß, als im vorigen Sommer in Egypten die Cholera ausbrach, die deutsche Regierung eine wissenschaftliche Kommission zur Erforschung des Krankheitskeimes entsandte. Der Leiter derselben, Geh. Regierungs-Rath Dr. Koch, hat nun im Verein mit mehreren jungen Aerzten die umfassendsten Studien gemacht, und seine Forschungsreise, nachdem in Egypten die Krankheit erloschen war, nach Indien weiter ausgedehnt. Die Berichte der Kommission sind ihrem allgemeinen interessirenden Inhalte nach veröffentlicht worden, und Sie werden sich gewiß alle von der Umsicht und Trefflichkeit jener Forschungen überzeugt haben. (Sehr wahr!) Wir dürfen hoffen, daß die wissenschaftliche Verarbeitung dieser Entdeckungen dazu führen wird, der Choleragefahr einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Gelingt das, so gebührt der Dank dafür den Männern, die mit Todesverachtung und unermüdlichem Eifer die Entdeckung der Krankheitskeime zu Wege gebracht haben. Es ist die Meinung Sr. Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen, daß diesen Männern in entsprechender Weise der Dank der Nation dargebracht werde. (Bravo!) Der vorliegende Gesetzentwurf schlägt Ihnen vor, eine Summe von 135,000 Mark aus den Mitteln des Reichshaushalts Sr. Majestät dem Kaiser zur Verfügung zu stellen, um jenen Männern eine entsprechende Belohnung für ihre Mühe zu gewähren. Ich empfehle Ihnen daher den Gesetzentwurf zur baldigen Annahme. (Lebhaftes Bravo! auf allen Seiten.)

Tagesordnung:

Erster Gegenstand ist die Berathung der Petitionen, welche, als zur Erörterung im Plenum ungeeignet, zur Einsicht im Bureau niedergelegt sind.

Dieser Gegenstand wird ohne Diskussion erledigt.

Es folgt der mündliche Bericht der Kommission für die Geschäftsordnung über das Schreiben des Reichskanzlers vom 19. März 1884 betreffend die Ertheilung der Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Müllers Jakob Tafelmaier zu Liebenmühle und des Dienstknechts Mathias Hublecher zu Moosen wegen Beleidigung des Reichstages.

Referent Abg. Dr. Meyer (Halle) beantragt namens der Kommission, die betreffende Ermächtigung nicht zu ertheilen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die zweite Berathung eines Gesetzes betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen des Referenten der mit der Vorberathung des Gesetzentwurfs beauftragten Kommission, Abg. Dr. Freiherr von Hertling (Zentrum), ergreift das Wort der

Abg. Dr. Frhr. Schenk v. Stauffenberg (d.-freis.), um sich prinzipiell gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes auszusprechen. Zunächst sei bei Zustandekommen des Gesetzes die Absicht nicht die gewesen, einen dauernden Zustand dieser vorübergehenden Maßregel zu schaffen. Bei den damaligen Kommissionsberathungen habe er und sein Freund Lasker den Versuch gemacht, gewisse Kautelen in das Gesetz zu bringen, um demselben gewissermaßen eine Form zu geben, welche es von mißbräuchlicher Anwendung ausschlösse. Ein Theil dieser Vorschläge zu § 1 habe damals auf allen Seiten Zustimmung gefunden. Die Intention des Gesetzes war nicht, die sozialdemokratische Partei auszurotten, sondern nur deren staatsgefährlichen Tendenzen wegzuschaffen. Nach dieser Richtung müsse man zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten streng scheiden. Das Gesetz sei jedoch schablonenmäßig mit unerbittlicher Konsequenz durchgeführt worden. Das Anschwellen der anarchistischen Partei sei die Frucht der langen Dauer des Ausnahmegesetzes, welches andererseits auch die weitgehendste Anwendung der geheimen Polizeimacht zur Folge gehabt habe. Wohin man damit komme, darüber könne ein Einblick in die russischen Verhältnisse auch nicht mehr den Schein des Zweifels lassen, und wenn es bei uns noch nicht soweit gekommen, so sei dies mehr der göttlichen Vorsehung zu danken, als den getroffenen Maßregeln. Andererseits erweise sich dieses Ausnahmegesetz ohnmächtig gegenüber der Verbreitung der sozialdemokratischen Presse, deren Züricher Zentralorgan eine geradezu staunenswerthe Auflage erreicht habe. Würde die Frage von den Regierungen und dem Hause ohne alle Nebenrücksichten behandelt, so müsse ein befriedigendes Resultat sich ergeben. Damals trat ein derartiges Bestreben in dem gemeinsamen Begriff der „Ordnungspartei" hervor, der sich indeß mehr und mehr nach rechts verschoben habe. Nach pflichtgemäßer Erwägung aller Momente müsse er zur Ablehnung des Gesetzes kommen. (Bravo links.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.): Auch für meine Freunde ist für die Beurtheilung der vorliegenden Frage der Umstand bestimmend, ob und inwieweit das Sozialistengesetz bisher von Erfolg gewesen. Diese Frage müssen wir, im Gegensatze zu der Auffassung der Linken, entschieden bejahen. Zunächst hat die anfangs der siebziger Jahre geradezu fieberhafte Anschwellung der Sozialdemokratie sehr nachgelassen. Dann haben die Brandreden, wie wir sie 1874 hier von Hasselmann hören mußten, aufgehört und sind heute nicht mehr möglich. Man sehe sich ferner in unseren Nachbarstaaten um. Was ist in jüngster Zeit dort passirt! Wenn es bei uns nicht so weit kam, so liegt das doch zweifellos und zum größten Theile an dem Sozialistengesetz. Nun sagt man: der Kampf müsse mit idealen Waffen geführt werden, es sei ein Geisterkampf. Das ist absolut unrichtig, denn die Sozialdemokratie ist der verkörperte Terrorismus auf allen Gebieten, der den Arbeiter verfolgt vom Vereine bis in die Familie hinein. (Mittlerweile ist der Reichskanzler Fürst Bismarck in das Haus eingetreten.) Da redet man von den „gesetzgeberischen" Ideen der Sozialdemokraten. Man sehe sich einmal die Ansicht Frohme's über die Eigenthumsverhältnisse an! Dann wird gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes eingewendet: früher hätten die Sozialdemokraten Agitation getrieben, und unter dem Drucke des Gesetzes trieben sie Konspiration. Damals wurde auch konspirirt, und zwar öffentlich, nebenher auch zweifellos insgeheim. (Sehr richtig!) Man bringe die sozialdemokratischen Ideen nicht zusammen mit der sozialen Reform. Dieselben sind keine Reformer, sondern Revolutionäre, was sie selbst eingestehen, und auf dem Gebiete der Religion sind sie Atheisten. Wer dächte nicht an jene Schandthat der Juli Revolution, wo der Erzbischof von Paris, als er auf den Barrikaden erschien und das Volk beruhigen wollte, meuchlings erschossen wurde! Man konstruirt stets einen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten und will gegen letztere mit einem Dynamitgesetz vorgehen. Ich behaupte, jene Dynamit-Attentate sind ein Kinderspiel gegenüber dem unausgesetzt in Bewegung befindlichen Apparat der sozialdemokratischen Agitation (Sehr wahr! rechts), einer zersetzenden Bewegung gegen Alles, was heilig ist, gegen Monarchie, Eigenthum, Ehe u. s. w. Für alle die verschiedenen Arten ist die Sozialdemokratie der Mutterboden, alle aber sind sie international. Was das Sozialistengesetz betrifft, so wünschen wir keineswegs, daß es eine dauernde Institution werde, allein es muß bestehen, so lange die soziale Reform noch nicht durchgeführt ist, und wir erachten jede Abschwächung einer Ablehnung gleich. Daß die Nationalliberalen in dieser Sache wie wir denken, freut mich, obgleich diese Herren sonst mehr nach links neigen und sich von jenen zu Tisch laden lassen, obgleich kein Kouvert für sie bestellt ist. (Große Heiterkeit.) Die Fortschrittspartei sollte sich eigentlich des Sozialistengesetzes freuen, denn es schafft ihnen die lästige Konkurrenz der Sozialdemokraten vom Halse. Aeußerlich sind letztere und die „Freisinnigen" nahe Verwandte, denn beide nähren im Volke das Mißtrauen und die Begehrlichkeit des kleinen Besitzers gegenüber den großen, beide befinden sie sich in der grundsätzlichen Negation insbesondere der sozialen Reform gegenüber, aus Aerger darüber, weil sie dem Arbeiter und Handwerker nichts Vernünftiges zu bieten vermögen — ich erinnere nur an den „Reichsfreund" mit der „Schnapspolitik" und seiner „Staatspension des Arbeiters" — wahrlich, schöner kann's die sozialdemokratische Presse nicht. Beide sind übrigens für Partei-Diäten, namentlich die neuen „Freisinnigen", die „reich mit des Orients Schätzen beladen." (Große Heiterkeit.) Beide haben von jeher vom Terrorismus gelebt. Sagte doch kürzlich Herr Dr. Langerhans: er wüßte nicht, was aus denjenigen Freisinnigen würde, welche für das Sozialistengesetz stimmen würden. (Hört! hört!) Nun, Herr Professor Mommsen hat es erfahren. (Heiterkeit.) Wenn das Zentrum als prinzipielle Gegnerin aller Ausnahmegesetze gegen die Vorlage eingenommen ist, so ist das ja erklärlich und verzeihlich angesichts der Ausnahmegesetze gegen die Katholiken. (Sehr wahr! im Zentrum.) Aber hier herrscht doch ein gewaltiger Unterschied, den man sich klar machen sollte! Ueberhaupt halte ich ein einmüthiges Zusammenwirken aller christlichen Konfessionen für nothwendig zur Erreichung der großen sozialen Ziele, welche die Regierung anstrebt, um endlich zum Frieden zu gelangen. Stimmen Sie daher für das Gesetz, denn wer den Frieden will, der muß gerüstet sein! (Lebhaftes Bravo! rechts)

Abg. Dr. Windthorst: Der Vorredner habe verschiedenen Parteien Winke gegeben, von denen er zwei herausnehmen wolle. Zunächst habe Herr v. Minnigerode die Abneigung des Zentrums gegen Ausnahmegesetze richtig charakterisirt, denn die Katholiken leiden seit 12 Jahren unter derartigen Gesetzen, von denen z. B. das Ausweisungsgesetz viel härter sei als das Sozialistengesetz. Der Vorredner habe sich — und das sei der zweite Punkt — mit einer Belehrung an die Nationalliberalen gewandt. In deren Mitte befänden sich indeß eine Reihe so vortrefflicher Aerzte, daß es schwer sei, mit denselben in Konkurrenz zu treten. (Heiterkeit.) Er (Redner) studire vorläufig die Physiognomie des Patienten, hoffend, daß über dessen inneren Zustand bald etwas mehr Licht verbreitet werde. Die vorliegende Frage sei sehr ernst wegen ihrer weittragenden Bedeutung nach innen wie nach außen. Was er hier erkläre, spreche er lediglich für sich selbst, da er seinen Freunden bezüglich der Abstimmung freie Hand gelassen habe. Seine politischen Freunde sind dahin mit ihm einverstanden, daß die sozialdemokratischen Gefahren aufs nachdrücklichste bekämpft werden müssen, andererseits aber auch darin, daß man möglichst bald aus dem Ausnahmezustande herauskomme. Indes werde niemand gebunden, und jeder könne stimmen wie er wolle. Auf seine Anträge und die Behandlung derselben in der Kommission eingehend, bedauert Redner, daß dieselben keine Zustimmung gefunden. Er habe damit das beste gewollt, und die Verantwortung für die Folgen möchten diejenigen tragen, die seinen Anträgen „kühl bis an's Herz hinan" gegenüber stehen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Marquardsen (nat.-lib.) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen v. Stauffenbergs, daß das Gesetz gemißbraucht worden sei, und beruft sich in dieser Beziehung auf die Stellungnahme des Abg. Dr. v. Hertling, welcher 1878 gegen das Gesetz war, aber 1880 für die Verlängerung stimmte, weil die Regierung dasselbe nicht mißbräuchlich angewandt. Die Regierung verlange ja auch nicht die Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes auf unbestimmte Zeit, vielmehr stehe jedem Reichstag das Recht der Kontrolle in dieser Hinsicht zu. Der vielgeschmähte Belagerungszustand sei auch nur in drei Städten eingeführt, und die Handhabung derselben sei eine durchaus korrekte gewesen; übrigens haben die Ausweisungen in letzter Zeit fast ganz aufgehört. Redner betont schließlich die konsequente Haltung seiner Freunde der Sozialistenfrage gegenüber. Ausnahmezustände müssen durch Ausnahmegesetze bekämpft werden und in der Voraussetzung, daß die Regierung die Verantwortung für die Verlängerung in der verlangten Ausdehnung übernimmt, werden wir geschlossen für die Vorlage stimmen. (Beifall bei den Nationalliberalen und rechts)

Abg. Graf Behr (d. Reichsp.) erklärt, daß er und seine Freunde die Amendements Windthorst ablehnen werden. Das Gesetz in seinem bisherigen Umfange sei nothwendig und dürfe nicht abgeschwächt werden.

Abg. Winterer (Elf.-Lothr.) verweist auf den sogenannten „Diktaturparagraphen" in Elsaß-Lothringen, der noch schlimmer sei als das Sozialistengesetz. Was die Sozialdemokratie gefährlich macht, ist ihr internationaler Charakter. Zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten besteht allerdings ein Unterschied, insofern erstere nur an die Gewalt glauben, letztere auch legale Mittel nicht verschmähen. Allein selbst aus den gemäßigten Sozialdemokraten gehen Anarchisten hervor. Die Regierung hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, diese Gefahr zu bekämpfen. Allein das Mittel, das Sozialistengesetz, kann ich nicht billigen, denn es ist einseitig, unzureichend und irrig. Das Gesetz gehört zu dem System der diskretionären Gewalt und deshalb werden wir nicht für das Gesetz, sondern geschlossen für die Anträge des Abg. Windthorst stimmen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. April d. J. lautet:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, unter Aufhebung entgegenstehender Festsetzungen, daß die Offiziere von der Armee ohne Dienststellung, sowohl in disziplinarer wie in allen anderen Beziehungen, denjenigen Generalkommandos unterstellt werden, in deren Bezirk dieselben ihren Wohnsitz haben. Die betreffenden Generalkommandos haben demnach auch alle Angelegenheiten dieser Offiziere, welche Meiner Entscheidung bedürfen, Mir unmittelbar vorzulegen. Dabei soll jedoch die Bestimmung, daß Generale vom General-Lieutenant aufwärts Gesuche dienstlichen Inhalts Mir direkt vorlegen dürfen, nicht berührt werden, und auch die den Offizieren von der Armee ohne Dienststellung durch Meine Ordre vom 23. Oktober 1879 eingeräumte Befugniß, einen Urlaub bis zu 14 Tagen, mit der Verpflichtung der sofortigen Meldung, antreten zu dürfen, aufrecht erhalten bleiben.

Wilhelm.

Berlin, 8. Mai. Ueber die Aussichten des Unfallversicherungsgesetzes schreibt die „Provinzial-Korrespondenz":

„Nach Allem, was über den Gang der in der Reichstagskommission zur Berathung des Unfallversicherungsgesetzes gepflogenen Berathungen bisher bekannt geworden ist, darf auf einen günstigen Verlauf dieser wichtigen Angelegenheit gehofft werden. Schon jetzt läßt sich absehen, daß die auf die Ausarbeitung und Durchberathung der Entwürfe von 1881 und 1883 verwendete Zeit und Mühe keine verlorene gewesen ist. An ihrem Theil haben die früheren Arbeiten wesentlich dazu beigetragen, daß die Meinungen über den schon wegen seiner Neuheit schwierigen Gegenstand genugsam erklärt worden sind, um die diesmaligen Berathungen zu erleichtern und der Richtigkeit der Grundsätze des Entwurfs die gehörige Anerkennung zu verschaffen. Ist das bisherige Resultat doch dieses gewesen, daß die leitenden Gedanken der ausschließlich staatlichen Versicherung, der korporativen Organisation der die Versicherung tragenden Berufsgenossenschaften und des Umlageverfahrens gebilligt worden sind, und daß die Mehrheit der von der Kommission beschlossenen Abänderungsvorschläge sich dem System einfügt, für welches die verbündeten Regierungen sich entschieden hatten."

— Wie wir bereits meldeten, steht die Einbringung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Rübenzuckerbesteuerung, beim Bundesrathe in nächster Zeit bevor, und es verlautet, daß der Entwurf die Einführung der neuen Steuersätze zum 1. August 1885 in Aussicht nehmen, also von einer stufenweisen Einführung Abstand nehmen werde. Das nunmehr vollständig vorliegende Material der Zuckersteuer-Enquete-Kommission enthält interessante vergleichende Statistiken, welche ein klares Bild der gegenwärtigen Situation der Zuckerfabrikation, sowie deren allmäliger Entwickelung darbieten. Wie gewaltig diese Entwickelung der Rübenzucker-Industrie seit 1854 sich gestaltet hat, kann man daraus ersehen, daß dieselbe im genannten Jahre nur 160,000 englische Tons produzirte, während sie im Jahre 1881 bis zu 1,749,545 Tons gestiegen ist und die Produktion des Rohrzuckers weit überstieg. Diese betrug im Jahre 1854 schon 1,219,558 Tons und stieg bis 1881 bis 1,860,476 Tons, hat also im Ganzen um 640,918 Tons zugenommen, während die Steigerung bei der Rübenzucker-Produktion 1,589,545 Tons betragen hat. Im

Jahre 1883—84 wurden schon 2,240,000 Tons fabrizirt; hieran partizipiren Deutschland mit 925,000 Tons, Frankreich mit 450,000 Tons, Oesterreich-Ungarn mit 435,000 Tons, Rußland und Polen mit 300,000 Tons, Belgien mit 90,000 Tons und die Niederlande und die anderen Länder mit 40,000 Tons. Danach produzirte Deutschland allein mehr als Frankreich und Oesterreich-Ungarn zusammengenommen. Es thun diese Zahlen deutlich genug dar, welche Stellung der deutsche Zucker auf dem Weltmarkt sich errungen haben muß, und welche Bedeutung die Zuckerfabrikation für die deutsche Landwirthschaft und Industrie erlangt hat. Gründe genug, um bei Regelung der Besteuerung des Zuckers alle in Betracht kommenden Momente sachlich zu würdigen.

— Wie die „B. P. N." hören, sind bei der Audienz, zu welcher die Mitglieder der Cholera-kommission bei dem Kronprinzen am 5. Mai befohlen waren, dem Herrn Geh. Regierungsrath Koch der Kronenorden zweiter, den übrigen Mitgliedern der Kronenorden dritter Klasse durch Se. kaiserliche und königliche Hoheit im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers persönlich übergeben worden. Auch ließ sich während des darauf folgenden Diners Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin die einzelnen Herren vorstellen und beehrte sie mit einigen recht anerkennenden Worten.

Die Mitglieder der Kommission sind des Lobes voll von der überaus zuvorkommenden Aufnahme, die ihnen aller Orten von Behörden sowohl wie von Privaten zu Theil geworden. Insbesondere boten die deutschen Konsulate Alles auf, um der Kommission über die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe leichter hinwegzuhelfen. In Alexandrien wurde der Kommission auch die Ehre eines Empfanges bei Sr. königl. Hoheit dem Khedive zu Theil, welcher die Herren zum Beweise seiner Anerkennung und Hochachtung durch Ordensverleihungen auszeichnete.

— Offiziell werden jetzt die vom Bundesrathe in seiner Sitzung vom 13. März d. J. beschlossenen Muster-Statuten für Ortskrankenkassen bekannt gemacht. In den Vorbemerkungen wird ausdrücklich gesagt, das Musterstatut verfolge lediglich den Zweck, für die Aufstellung wirklicher Statuten für Krankenkassen einen Rahmen und eine Anleitung zu geben. Sein Inhalt sei in keiner Weise verbindlich, weder für Diejenigen, welchen die Errichtung des Kassenstatuts obliegt, noch für die Behörden, welchen die Genehmigung zusteht. Bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse, auf welche bei der Errichtung von Statuten für Krankenkassen Rücksicht zu nehmen sei, könne ein Musterstatut, welches ohne Aenderungen für jede Kasse verwendbar wäre, nicht gegeben werden. Es sei daher nothwendig, jede Bestimmung darauf zu prüfen, ob sie unverändert in das Statut für eine bestimmte Kasse aufgenommen werden könne. Was durch gesetzliche Vorschrift in der Weise geregelt ist, daß den einzelnen Kassenstatuten ein Spielraum für besondere Bestimmungen nicht gelassen wird, z. B. die Vorschriften über die Beaufsichtigung und Schließung der Kassen, ist in das Statut nur soweit aufgenommen worden, als es nothwendig erschien, um das Verständniß der getroffenen Bestimmungen zu sichern, oder den Kassenmitgliedern eine ausreichende Kenntniß ihrer Rechte und Pflichten zu vermitteln.

Köln, 8. Mai. Ueber den Inhalt der Antwortsnote der Pforte auf die englische Konferenzeinladung geht der „Kölnischen Zeitung" folgendes Telegramm aus Paris zu: Im Eingang der Note erklärt Assim Pascha, die Pforte erkenne in der englischen Einladung einen Beweis der Sorge, mit welcher England sich der Wohlfahrt Egyptens annehme, einer Sorge, an welcher die Türkei auch ihrerseits theilnehme. Um aber zu bewirken, daß die Konferenz wahrhafte Frucht bringt, müsse derselben die allgemeine Lage Egyptens zur Berathung vorgelegt werden, wie dies schon aus Lord Granville's Rundschreiben vom 3. Januar 1883 sich als Nothwendigkeit ergebe. In diesem Schriftstück sei ausgeführt, daß die üble finanzielle Lage Egyptens ihren Grund in der schlechten Verwaltung des Landes habe. Die türkische Regierung erkenne diesen Ausspruch als begründet an und erkläre deshalb mit Berufung auf jene Note Lord Granville's, daß sie die Konferenz allerdings für nothwendig erachte unter dem Vorbehalt, daß dieselbe sich mit der Gesammtheit der egyptischen Frage befasse. Da alle Verzweigungen dieser Frage in engster Verbindung mit einander stünden, würde eine lediglich die finanziellen Angelegenheiten behandelnde Konferenz unausbleiblich unfruchtbar sein. Die Pforte sei daher bereit, an einer Konferenz theilzunehmen, wenn derselben Lord Granville's Rundschreiben vom 3. Januar 1883 zur Grundlage gegeben würde, welches die Untrennbarkeit einer guten Finanzverwaltung von einer guten allgemeinen Leitung der Staatsgeschäfte darlege. Zum Ort der Zusammenkunft scheine Konstantinopel durch die Umstände bestimmt zu sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Mai. Mit dem 20. Mai tritt der veränderte Fahrplan der königlichen Eisenbahnen in Kraft. Fahrpläne zum Preise von 25 Pfg. und 5 Pfg. sind bei den Stationskassen zu haben. Die Veränderungen der in Stettin abgehenden und eintreffenden Züge finden unsere Leser in dem Fahrplan im Inseratentheil der heutigen Nummer.

— Dem in Berlin am 4. Mai gestorbenen, früher hier seßhaften Professor Dr. Georg v. Boguslawski, der sich besonders um die Entwickelung der hiesigen Polytechnischen Gesellschaft verdient gemacht hatte, widmet der Vorstand des Hydrographischen Amtes der Admiralität, gez. Frhr. v. Schleinitz, Kontre-Admiral, den nachstehenden Nachruf:

Als Sohn eines Offiziers und späteren Astronomen widmete er sich zunächst dem Studium der Astronomie und physikalischen Wissenschaften, um sodann eine erfolgreiche Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller auf diesen Gebieten zu entfalten, welche Veranlassung gab, ihn im Jahre 1874 als Redakteur der nautisch-wissenschaftlichen Zeitschriften des Hydrographischen Amtes in die Admiralität zu berufen.

In dieser Stellung ist es ihm vergönnt gewesen, seine gediegenen Kenntnisse und außerordentliche Belesenheit zum Besten der Entwickelung der Hydrographie in erfolgreichster Weise zu verwerthen und der Marine dadurch hervorragende Dienste zu leisten. Mit unermüdlichem Fleiße und selbstloser Hingabe kam er den Pflichten seines Amtes auch noch während schwersten Leidens nach, indem er es sich nicht nehmen ließ, die letzten Wochen seines Lebens vom Krankenlager aus die Redaktionsgeschäfte zu führen, thatsächlich bis zu dem wenige Tage vor dem Tode eintretenden Augenblick, wo der Hand in Folge Lähmung die Feder entfiel.

Abgesehen von dieser Hingabe an die amtlichen Pflichten wirkte der Heimgegangene durch eine Reihe von gediegenen, in das Gebiet der Oceanographie fallenden Privatarbeiten für die Förderung dieses bis vor Kurzem in Deutschland wenig gepflegten Wissenszweiges und errang sich den Namen einer ersten Autorität darin.

Die gleichzeitige Eigenschaft seines Herzens, in aufopferndster Weise einem Jeden mit Rath und That zur Seite zu stehen und in allem seinem Wirken sein eigenes Verdienst zu Gunsten des Fremden in den Schatten treten zu lassen, erwarb ihm weit über den Kreis seines Amtes hinaus die allgemeine Verehrung, die sich unter Anderem in seiner Ernennung zum Ehrenmitglied zahlreicher inländischer und ausländischer wissenschaftlicher Vereine zu erkennen gab. Sein segensreiches Wirken wird in weitesten Kreisen in dankbarer Erinnerung fortleben.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 8. Mai. — Im Juli 1882 verstarb in Friedensburg die Ehefrau des Eigenthümers Wilhelm Börst, Letzterer begab sich am 26. Juli auf das Amtsgericht zu Altdamm und gab daselbst die eidesstattliche Versicherung ab, daß außer ihm und seinen ehelichen Kindern keine Leibeserben vorhanden wären. Es wurde ihm auch in Folge dessen vom Gericht die Erbes-Legitimation ertheilt und wurden die Erben auf das den B.'schen Eheleuten gehörige Grundstück eingetragen. Später ging von der Ober-Vormundschaft die Anzeige ein, daß die verstorbene Ehefrau noch ein uneheliches Kind hatte, welches gleichfalls erberechtigt sei. Nach Eingang dieser Anzeige widerrief B. seine erste eidesstattliche Versicherung und meldete Börst noch die uneheliche Tochter bei dem Gericht an und wurde dieselbe gleichfalls als Miterbin auf das erwähnte Grundstück eingetragen. Trotzdem wurde gegen B. Anklage wegen wissentlicher falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung Anklage erhoben, B. jedoch in einer früheren Sitzung der Strafkammer freigesprochen, da der Gerichtshof annahm, daß von dem Angeklagten der Widerruf erfolgt sei, ehe ein Rechtsnachtheil entstanden. Gegen dieses Erkenntniß hatte die königl. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, welche auch von dem Reichsgericht als begründet erachtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückgewiesen. Infolge dessen stand heute nochmals in der Sache Termin an und wurde heute der Angeklagte für schuldig befunden, eine eidesstattliche Versicherung fahrlässig abgegeben zu haben, indem angenommen wurde, daß der Widerruf des Angeklagten hätte erfolgen müssen, ehe die Anzeige von dem Ober-Vormundschaftsgericht einging.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 9. Mai. — Mitte Februar d. J. erhielt ein auf der Bellevuestraße wohnhafter Kaufmann an einem Tage zwei Loose der Braunschweigischen Landes-Lotterie zugesandt und wie sich herausstellte, war das eine von dem Lotterie-Kollekteur Stern, das zweite von dessen Gehülfen, dem Handlungskommis Runge, aus Bremen zugeschickt. Dieser doppelte Segen war dem Kaufmann zu viel und er sandte die Loose der Behörde ein; in Folge dessen wurde gegen Stern sowohl wie gegen Runge auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1847 Anklage erhoben. Heute hatte sich Runge deshalb zu verantworten und wurde zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den früheren Schmiedemeister Robert Thiele, jetzt in Züllchow wohnhaft, wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 18. Dezember v. J. in Rosow den Kronprinzen und den Prinz Wilhelm beleidigt zu haben. Er wurde auch für schuldig befunden und zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Die in unserer gestrigen Nummer mitgetheilte Messeraffaire, die sich im Gasthof „Zum Stern" Speicherstraße 1 zugetragen hat, können wir nach genauen Erkundigungen heute in Einzelheiten berichtigen, wenngleich auch an den Hauptmomenten leider nichts zu ändern ist. Indessen das Interesse des Wirths, in dessen Lokale das Unglück passirte, erheischt es doch, die näheren Umstände des Vorgangs auf ihre Richtigkeit hinzuführen. Darnach hat eine Schlägerei nicht stattgefunden. Der Buchdrucker Max Aug. Kaufmann aus Freiburg, der die unglückselige That an dem Kellner beging, befand sich mit diesem und der Wirthin des Lokals im Wortgefecht, das aber ruhigen Verlauf nahm, bis plötzlich, anscheinend in einem Anfall von Paroxismus, Kaufmann nach einem Messer griff und ohne jede Veranlassung auf den Kellner losstach. Er stürmte darnach aus dem Lokal, rannte dabei die Wirthin zu Boden und stach auch noch auf seinen ihm sich entgegen werfenden Kollegen Buschmann. Zeugen bestätigen, daß der ganze Vorgang das Werk weniger Sekunden war und daß Kaufmann ganz unmotivirt auf den Kellner eingestochen habe, sie haben von einem lebhaften Gezänke oder einer Schlägerei nichts gesehen noch gehört. Der verwundete Kellner ist übrigens noch in Begleitung Anderer zum Dr. Sentius gewesen, der allerdings nicht zu Hause war und ist erst dann bei der Rückkehr von dort auf dem Flur des Gasthofs erschöpft zusammengesunken. Er lebte gestern noch, doch ist an seinem Aufkommen zu zweifeln. — Kaufmann ist gestern Nachmittag verhaftet worden.

— Am 1. d. M. verunglückte der Arbeiter Friedr. Strey aus Grabow auf eigenthümliche Weise; derselbe ging die Grabowerstraße entlang, als ein kleines Mädchen mit einem Regenschirm an ihm vorüberkam. Zufällig gerieth der Schirm zwischen die Beine des St., dieser fiel und zog sich einen Oberschenkelbruch zu, der seine Aufnahme ins städtische Krankenhaus nöthig machte. — Daselbst wurde ferner der Arbeiter Fr. Wilh. Gauger aufgenommen. Derselbe glitt am 5. d. M., als er das Materialwaarengeschäft Bellevuestraße 5 verlassen wollte, aus und zog sich einen Gelenkbruch am Arme zu.

— Schon wiederholt sind dadurch Brandschäden entstanden, daß Dienstmädchen des Abends in ihrer Kammer mit der Lampe unvorsichtig umgegangen sind; auch heute ist wieder ein solcher Fall zu verzeichnen. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. hatte sich das bei einem Versicherungs-Agenten, Lindenstraße 10, in Dienst stehende Mädchen zu Bett begeben und hatte die brennende Lampe vor ihrem Bett auf den Fußboden gestellt. Im Schlaf hat sich das Mädchen wohl umgedreht und ist hierbei die Deckbette über die Flamme gekommen und erwachte das Mädchen erst, als die Betten in Brand gerathen waren und es Schmerz an der Hand spürte. Der entstandene Schaden beläuft sich nur auf 12 Mk.

— Auf dem Gute Stremlow bei Triebsees wurde vor einiger Zeit ein alter Thaler beim Graben unter einem Baume gefunden. Derselbe stammt aus dem Jahre 1615, und ist nach der Umschrift zur Zeit der sächsischen Herzöge Johann Casimir und Johann Ernst geprägt. Die Ueberschrift über den Bildern dieser beiden Brüder lautet: Frid. ernehrt, vnfrid. verzehrt. Die Rückseite ist besonders für Heraldiker interessant; sie zeigt einen Kranz von 16 Wappen mit den verschiedensten Zeichen und Figuren. Auf dieser Seite zeigt sich ein Ritter in voller Rüstung, und darunter noch zwei kleine Wappenschilder mit einem Thurm und einem Hahn.

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung theilte nach dem „U. K." der Bürgermeister Hintze der Versammlung mit, daß vor einigen Tagen ein Schreiben von der bezüglichen Eisenbahnbaubehörde an ihn gelangt sei, mit der dringenden Aufforderung um schleunigste Beschlußfassung darüber, wie sich die Stadt bei event. Herstellung eines Durchstichkanals von der Uecker bis zum Bahnhof neben der Hafenbahn verhalten würde. Ueberhaupt, welche Kosten sie verursachen würde. Die Versammlung ist mit dem Magistrat darin einverstanden, für eine derartige Anlage (die über 200,000 M. kosten würde) Nichts zu bewilligen, wolle die Bahnverwaltung durchaus einen Kanal bauen, so möge sie es aus eigenen Mitteln thun; Magistrat solle aber in der heute (Dienstag) Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden diesbezüglichen Besprechung dafür das Wort reden, daß die Hafenbahn möglichst vortheilhaft für die Stadt angelegt werde.

Saßnitz. Das hiesige neue Warmbad, welches auf 20 Badezellen und mit Dampfbetrieb eingerichtet werden wird, ist schon so weit im Rohbau vorgeschritten, daß es zum Beginn der Saison fertig gestellt sein wird. Das Pfahlwerk, auf welchem das Gebäude steht, ist sehr sicher hergestellt, so daß es einem starken Anprall der Wellen Trotz bieten kann. — Das altrenommirte Hotel von M. Küster hat insofern eine Aenderung erfahren, als in demselben ein ca. 60 Fuß langer und 35 Fuß breiter, prächtiger Speisesaal gebaut und der an demselben gelegene Garten prachtvoll hergestellt worden ist. — Herr Wedding aus Berlin, Besitzer einer Villa in Saßnitz, hat von hiesigen Fischern ein Grundstück von ca. 4 pommerschen Morgen für den Preis von 27,000 Mark gekauft und einen Theil des Ackers mit jungen Buchen bepflanzt.

Vermischte Nachrichten.

— (Eingemachte Apfelsinen.) Man nimmt eine kleine Sorte süße Apfelsinen (am besten eignen sich dazu Mandarinen), ritzt mit einem scharfen Messer vorsichtig die Schale der Länge nach von oben nach unten achtmal ein, ohne das weiße Mark völlig zu durchschneiden, und legt die Apfelsinen 24 Stunden in frisches Wasser, welches man dreimal erneuert. Dann legt man die Apfelsinen auf eine flache Schüssel, damit sie abtropfen und trocken werden. Wenn dieses geschehen, werden sie gewogen, auf je 1 Pfund Frucht wird 1 Pfund Zucker geläutert und so lange gekocht, bis er Perlen wirft. Dann legt man die Apfelsinen in den Zucker und kocht sie so lange, bis die äußere eingeritzte Schale sich oben im Kreisschnitt löst, etwas aufblättert, ganz weich ist und der Zuckersaft sich schwerflüssig eingekocht hat. Das Feuer darf nicht stark sein und der Zuckersaft muß beständig gerührt werden, damit er nicht anbrennt, dabei dürfen die Apfelsinen nicht beschädigt werden. Dieselben werden mit einem Löffel in eine Terrine gelegt, der Zuckersaft heiß darüber gegossen und 24 Stunden kühl gestellt. Nach Ablauf dieser Zeit gießt man den Saft rein ab, kocht ihn nochmals dickflüssig ein und gießt ihn heiß über die Apfelsinen. Nach weiteren 24 Stunden wird der Saft wieder rein abgegossen und aufgekocht. Die Apfelsinen schichtet man in einem Porzellangefäß und gießt den Zucker heiß darüber. Nachdem die Früchte erkaltet sind, legt man ein mit Arrak getränktes Papier darüber und bindet das Gefäß mit Pergamentpapier oder Blase zu.

Telegraphische Depeschen.

München, 8. Mai. Dem zum Botschafter in London ernannten, bisher hier akkreditirt gewesenen russischen Gesandten v. Staal ist, wie die „Allgem. Ztg." meldet, das Großkreuz des Michaelordens verliehen worden.

Wien, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat die Branntweinsteuervorlage heute nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt und die Vorlage über den Bau der Eisenbahn von Mostar nach Metkovich in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Wien, 8. Mai. Die „Polit. Korr." meldet: Die Pforte hat dem englischen Kabinet ihre Bereitwilligkeit mitgetheilt, an der Konferenz theilzunehmen, gleichzeitig aber auch den Wunsch ausgedrückt, daß die Konferenz in Konstantinopel zusammentrete und daß dieselbe nicht auf die egyptische Finanzfrage beschränkt bleibe.

Prag, 8. Mai. Die Leiche der Kaiserin Maria Anna ist heute unter Theilnahme der Zivil-, Militär- und Kommunal-Behörden, vieler Korporationen und einer großen Menschenmenge nach dem Bahnhofe übergeführt worden.

Brüssel, 8. Mai. Die Repräsentantenkammer hat den Antrag auf Anstellung einer Untersuchung über die in der todten Hand resp. im Besitze von Klöstern befindlichen Güter mit 60 gegen 58 Stimmen abgelehnt.

Paris, 8. Mai. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Es ist unrichtig, daß zwischen Frankreich und der internationalen afrikanischen Gesellschaft eine eigentliche Konvention abgeschlossen worden ist, es haben lediglich Pourparlers stattgefunden, in Folge deren Frankreich sich verpflichtet hat, der internationalen afrikanischen Gesellschaft keine Hindernisse in den Weg zu legen, während diese ihrerseits sich verpflichtet hat, in dem Falle, wo eine Auflösung der Gesellschaft stattfinden sollte, die ihr in Zentral-Afrika gehörigen Gebiete an keine andere Macht als an Frankreich abzutreten. Unrichtig ist ferner, daß Frankreich die Flagge der internationalen afrikanischen Gesellschaft anerkannt hat.

Paris, 8. Mai. Die Steuer-Einnahmen des Monats April d. Js. ergeben ein Zurückbleiben um $6^1/_2$ Millionen hinter dem im Budget vorgesehenen Voranschlage. Die „France" sagt, mehrere Mitglieder der Budget-Kommission gingen im Hinblick auf die Fortdauer des Defizits in den Einnahmen mit der Absicht um, eine Veräußerung der Staatsbahnen in Vorschlag zu bringen.

London, 8. Mai. Die „Times" meldet in einer zweiten Ausgabe aus Shanghai von heute, in Tientsien hätten wegen der Tonkin-Angelegenheit Präliminar-Verhandlungen begonnen.

London, 8. Mai. Die internationale Hygiene-Ausstellung in South-Kensington ist heute Mittag 1½ Uhr durch den Herzog von Cambridge feierlich eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wies der Herzog von Cambridge auf den internationalen Charakter der Ausstellung hin, zugleich sprach derselbe die Hoffnung aus, daß die Ausstellung für alle Länder von segensreichen Folgen sein möge. Der Premier Gladstone mit mehreren Mitgliedern des Kabinets, sowie der Lordmayor von London wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei.

London, 8. Mai. In einer Fabrik in der Nähe der Stadt Ayr in Schottland fand heute früh eine Dynamit-Explosion statt, durch welche 4 Personen getödtet wurden.

London, 8. Mai. Nach weiteren Meldungen haben bei der heute früh in der Fabrik bei Ayr in Schottland stattgehabten Dynamit-Explosion 10 Personen das Leben eingebüßt, 2 Personen sind schwer verwundet.

London, 8. Mai. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, erklärte, das Gerücht von der Abtretung von Sarakhs an Rußland sei unbestätigt und er könne dasselbe kaum für wahr halten, denn Rußland habe am 4. September v. J. erklärt, Sarakhs werde stets außerhalb der russischen Grenze bleiben.

Die Regierungsvorlage betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Schottland wurde in erster Lesung angenommen.

London, 8. Mai. Unterhaus. Der Premier Gladstone erwiderte auf eine Anfrage, eine definitive Antwort der Pforte bezüglich der Konferenz sei noch nicht eingegangen. Der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice erklärte, die Regierung stehe mit Portugal über die geeignetste Art, die Zustimmung der Mächte zum Kongo-Vertrag zu erhalten, in Verhandlung.

Quebec, 8. Mai. Die Kollision des Dampfers „State of Florida" hat am 18. April d. Js. stattgefunden. Das Schiff, mit welchem die Kollision erfolgte, war die Bark „Ponema" von Neu-Braunschweig. Beide Schiffe sind gesunken. Die Geretteten wurden am 20. April von der norwegischen Bark „Theresa" aufgenommen, 24 derselben und zwar 6 Passagiere und 18 Matrosen gingen am 5. d. Mts. von der „Theresa" auf den Dampfer „Titania" über, die übrigen Geretteten, 4 Passagiere und 14 Matrosen, werden hier mit der „Theresa" erwartet.

Quebec, 8. Mai. Der dritte Offizier des Dampfers „State of Florida", der sich unter den Geretteten befindet, sagt aus, die Geretteten seien fünfunddreißig Stunden lang ohne Nahrung und Wasser, mehrere derselben nur in ihrer Nachtkleidung in den Rettungsbooten umhergetrieben. Von den Passagieren der ersten Kajüte ist James B[illegible] der einzige Gerettete, von den Frauen, die sich an dem Schiffe befanden, ist nur die Stewardeß gerettet, die übrigen Frauen weigerten sich, das Schiff zu verlassen.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

7)

„Mein Verhängniß ist erschienen," murmelte sie, sich angstbebend an die Mauer lehnend.

Der Geheimrath stand jetzt an ihrer Seite.

„Sie haben Besuch bekommen," sagte er hastig, „eine herrschaftliche Equipage vor der Villa Einsiedel ist ein seltsames Wunder. Sie sind erregt, Baroneß! Steht der Besuch mit Ihrer Zukunft in Verbindung?"

„Vielleicht," versetzte Regina düster.

„Sie haben einen Freund," flüsterte Berg mit vibrirender Stimme, „opfern Sie sich nicht dem schnöden Mammon, Regina! — — Mein Hab und Gut steht zu Ihrer Verfügung."

Die junge Dame nickte mechanisch, sie mochte wohl kaum seine Worte vernommen haben, da ihre ganze Seele von Furcht und Entsetzen gefesselt war. Ohne sich nach dem Geheimrath umzuschauen, eilte sie flüchtigen Fußes in's Haus, wo sie in ihrem Zimmer halb-ohnmächtig zusammenbrach.

---

6. Kapitel.

Der tolle Dürrenstein.

Baron Einsiedel stand im Salon dem Majoratsherrn von Dürrenstein und seinem Neffen gegenüber, beide mit einer etwas gezwungenen Herzlichkeit begrüßend.

Der alte Graf war eine vom Alter zwar etwas gebeugte und gebrochene, aber noch imponirende Gestalt, mit einem mächtigen, von kurzem, grauen Haar bedeckten Kopf, einer kühn gebogenen Nase, und buschigen Brauen, unter welchen die blauen Augen scharf und herausfordernd hervorblitzten. Der untere Theil des verwitterten Gesichts wurde von einem langen, grauen, recht unzivilisirten Bart bedeckt, welcher bis auf die Brust herabreichte und dem alten Herrn das Ansehen eines Landsknechtes gegeben hätte, wenn die bürgerliche Außenseite in ihrer etwas schäbigen Vernachlässigung diesen Vergleich zugelassen.

Der jüngere Graf, der Neffe des Majoratsherrn, war ebenfalls von großer, kräftiger Gestalt wie sein Onkel, mit welchem er überhaupt eine frappante Aehnlichkeit besaß. Dieselbe Adlernase, dieselbe hohe Stirn, um welche sich dünnes, blondes Haar schmiegte, während die grauen Augen einen andern, aber unangenehmeren Ausdruck hatten, denn stechend und unruhig flog der Blick von einem Gegenstand zum andern, wobei die Rechte mit zitternder Ungeduld den starken blonden Vollbart strich. Man konnte den jungen Grafen Albrecht mehr hübsch als häßlich nennen, und doch schien Baron Einsiedel an diesem von einer tropischen Sonne verbrannten Gesicht kein rechtes Gefallen zu finden, als er nach kurzem Willkommen mit einem unterdrückten Seufzer seine Gäste zum Sitzen einlud.

„Da haben wir den Wildfang wieder, Baron!" begann der Majoratsherr mit rauher Stimme, „hat sein Wort gehalten, wie es einem echten Dürrenstein geziemt, he? Was sagen Sie zu dem Jungen, hat sich wacker die Hörner abgelaufen, da draußen in der republikanischen Welt, ist ein ganzer Kerl geworden, he, Baron?"

Er lachte bei diesen Worten kurz auf und zerrte sich an dem langen Bart.

„Es freut mich aufrichtig, den jungen Grafen so ernst und gesetzt wiederzusehen," versetzte der Baron hastig, „und welch' ein Glück, daß Sie vor dem letzten Sturm den Hafen erreicht haben."

„Nun, was das anbetrifft," meinte Graf Albrecht achselzuckend, „so hat der Orkan, denn ein solcher und einer der schlimmsten war's — mich recht weidlich durchgeschüttelt, — es fehlte nicht viel daran, daß auch ich eine hinreichende Quantität Seewasser verschluckt hätte. Doch stand es in den Sternen geschrieben, daß ich das Vaterland und den Oheim wiedersehen sollte, wo mir, wie ich mit Ueberraschung erfahren, noch ein größeres Glück aufbewahrt worden ist."

„Ja, staunen Sie nur, Baron!" lachte der Majoratsherr, den fürchterlichen Bart mit wildem Eifer zusammenflechtend, wodurch sein Antlitz einen wahrhaft grotesken Anstrich erhielt, „der Junge spricht wie ein Hofjunker neuesten Datums, weiß nicht, wo er das gelernt hat, bei den tabakkauenden Yankee's oder den Feuerländern, — kommt mir wie ausgewechselt vor und wenn er nicht die Dürrenstein'sche Nase hätte, könnte ich irre an seiner Person werden. Was sagen Sie dazu, Baron, he?"

„Ich kann mich nur dieses Wechsels freuen, lieber Graf!" erwiderte der Baron, „und hätte den Dürrenstein'schen Erben auf der Stelle wieder erkannt, obwohl Graf Albrecht den alten Adam in's Weltmeer versenkt zu haben scheint."

„So ist es, Herr Baron!" fiel der junge Graf ruhig ein, „mein theurer Oheim scheint förmlich darauf versessen zu sein, mich mit tabakkauenden Yankee's und sogar Feuerländern in Verbindung zu bringen, während ich stets darauf bedacht gewesen, mir gute Gesellschaft zu verschaffen."

Er blickte bei diesen Worten aufmerksam seine mit feinen hellen Glacee's bekleideten Fingerspitzen an und schien es durchaus nicht zu bemerken, daß der Majoratsherr die denkbar verächtlichsten Blicke auf seine Hände warf und wüthend das seltsame Bartgeflecht wieder aufzulösen suchte.

„Na meinetwegen," brummte der Alte, „muß eine wunderliche Welt drüben sein, he, Baron? Im Hinterwalde jagen mit Glacee's, — begreife daß ein Anderer, hätt's von dem Albrecht nimmer erwartet; — kann das feine Leder auf den Tod nicht leiden, — werde den tollen Dürrenstein ganz allein zu Grabe tragen müssen, was, Baron?"

„Scheint so, mein lieber Graf!" lächelte Einsiedel, den des Majoratsherrn Bart-Experiment aus seiner trüben Stimmung riß, „aber grämen Sie sich nicht darüber, — unsere heutige Welt liebt die wilde Natürlichkeit nicht, und was die Damen anbetrifft —"

„Ja so, das hätten wir beinahe vergessen," unterbrach ihn der Majoratsherr hastig, „wo ist Ihre Tochter, Baron? — Hat sie uns erwartet, he?"

„Ich werde Regina mit Ihrer gütigen Erlaubniß hierher bitten lassen," bemerkte der Baron, die Glocke in Bewegung setzend, und dem eintretenden Diener die nöthige Weisung ertheilend.

„Wollen Sie uns nicht der Frau Baronin vorstellen?" fragte Graf Albrecht nach einer kleinen Weile.

„Ah, die ist ja immer krank," rief der alte Dürrenstein rücksichtslos, „seitdem die gute Dame nicht mehr reisen und Geld verschwenden kann, ist sie permanent krank, obwohl sie noch jung und hübsch genug ist, um den Männern die Köpfe zu verdrehen. Was mich anbetrifft, so hätte ich nach einer Leonie nicht wieder heirathen können, da es ihresgleichen nicht mehr geben konnte! — aber die Untreue rächt sich stets, he, Baron?"

Dieser war bald roth und bald blaß geworden bei der unerhörten Rücksichtslosigkeit des alten Grafen, während der Neffe sich bestürzt erhoben und vergebens den Oheim zu unterbrechen versucht hatte.

Da trat Regina in den Salon, um die peinliche Szene zu enden.

„Meine Tochter," beeilte sich Baron Einsiedel, ihre Hand ergreifend und sie einige Schritte vorführend, „ich habe die Ehre, Dir hier den Majoratsherrn Grafen von Dürrenstein und seinen nach langjähriger Abwesenheit in die Heimath zurückgekehrten Neffen, den Grafen Albrecht, vorzustellen."

Der alte Graf, dessen Charakter im Grunde offen und ehrlich war, ging mit ausgebreiteten Armen auf die bleich und verlegen dastehende junge Dame zu, welche vor seinem Anblick entsetzt zurückwich.

„Sei mir vieltausendmal gegrüßt, Leonie's Tochter!" rief er mit auffälliger Rührung, welche sich im Zittern der rauhen Stimme kundgab, „fürchte Dich nicht vor dem alten Bären, der Dich lieb haben will wie sein eigenes Kind, denn Du bist ihr leibhaftiges Abbild, — Zug für Zug das liebe Gesicht der Todten. — O, ich habe sie lieb gehabt so sehr, so sehr!"

Regina sah den alten, wunderlichen Mann an, der von ihrer geliebten Mutter so rührend sprach, es war dasselbe Gesicht, das sie als Kind so tödtlich erschreckt hatte, — aber heute mußte sie über ihren Schrecken lächeln; — er sah so komisch aus, der alte Graf, und schweigend neigte sie sich, um sich auf Stirn und Wangen von dem langen Zottelbart küssen zu lassen. Er hatte ihre Mutter geliebt, er war ihr treu geblieben bis übers Grab hinaus, der tolle Dürrenstein, und Regina seufzte im Hinblick auf ihren Vater, dem die ganze Szene ebenso widerwärtig als peinlich erschien.

„Na, Albrecht, tritt näher," sprach der Oheim jetzt wieder völlig gefaßt, „was sagst Du zu dieser köstlichen Rose? — Ha, Junge, der Alte kann auch in Glacee's reden, wenn's just darauf paßt. Und hier paßt es, — eine weiße Rose freilich, die bald schön gefärbt werden soll. Schaut Euch einander an, Kinder! — sollt ja für's ganze Leben zusammengehören, — werdet Zeit genug bekommen, Euch

---

Berlin, 8. Mai 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,90 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,30 bz
do. do.	4	103,10 bz
Staats-Anleihe	4	101,90 bzB
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,80 bzG
do. do.	4	101,90 G
Berliner	5	109,20 bz
do.	4½	106,80 G
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,70 bz
do. neue	3½	94,50 bz
[illegible]	4	102,25 bz
neue	—	—,—
[illegible]	3½	94,50 B
do.	4	101,40 [illegible]
neue	4½	101,[illegible] G
[illegible]	4½	—,—
[illegible]	4	101,[illegible] bzG
[illegible]	3½	94,90 B
do.	4	102,10 bz
do.	4	102,00 bzB
do. do. 1 S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	94,30 B
do.	4	102,00 G
Kur- und Neumärk.	4	101,70 bz
Pommersche	4	101,90 bz
Posensche	4	101,70 G
Preußische	4	101,75 bzG
Schlesische	4	101,90 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,25 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,00 G
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,40 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,00 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,80 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	102,30 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	101,00 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,60 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,40 B
Meininger Loose	—	26,90 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	85,50 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	68,30 bzG
do. Silber-Rente	4⅕	68,60 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	121,10 bzB
do. 1864-Loose	—	311,50 G
Ungar. Goldrente	6	102,80 G
Russ. Boden-Credit	5	89,20 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,50 B
do. do. v. 1872	5	93,20 bz
do. do. v. 1873	5	93,20 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,50 bz
do. do. v. 1877	5	96,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,60 bzG
Bergisch-Märkische	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	22,90 bzB
Berlin-Hamburg	19½	4	435,60 bzG
Berlin-Stettin	4½	4½	120,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅕	4	115,10 G
Cöln-Minden	—	—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,90 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,10 G
Oberschl. La.A. C. D. E.	11½	3½	270,68 bz
do. La. B.	11½	3½	194,40 bz
Oster. Südbahn	[illegible]	4	106,50 bzB
Rechte Oderufer-Bahn	8½	5	190,75 [illegible]
Rheinische	6½	6½	167,[illegible] G
do. Lit. B. gar.	4	4	103,[illegible] G
Stargard-Posen	4½	4½	102,30 G
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tilsit-Insterburg	0	4	24,60 B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	211,90 G
Mainz-Ludwigsh.	[illegible]	4	107,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	208,00 bzG
Werrabahn	4½	4	102,70 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	151,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,40 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	121,00 bzB
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	107,30 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	62,80 bzG
Oesterr. Franz.-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	306,00 bz
do. do. La. B.	5	4	344,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,10 G
Russische Staatsbahn	7	5	132,00 bzG
Südösterr. (Lomb.)	1	4	244,00 bz
Warschau-Wien	5	4	230,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	50,30 bzG
Breslau-Warschau	7½	5	72,75 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	116,60 bzB
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,10 bzG
Nordh.-Erfurt	4	5	115,10 bzG
Oberlausitzer	0	5	80,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,25 bz
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	190,30 bzG
Saalbahn	2		103,50 bzG
Tilsit-Insterburger	4	5	103,10 G
Weimar-Gera	0	5	71,25 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,40 G
do. do. La. C.	3½	96,50 B
Berlin-Anhalter	4½	103,75 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	103,00 G
Berlin-Görlitzer	4½	103,30 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,00 B
do. La. D. neue	4½	104,10 bz
do. La. E.	4½	103,60 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 bzG
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 bzG
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,70 bzG
do. La. K.	4½	103,70 bzG
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,20 G
do. La. C.	4½	103,30 G
Magdeburg-Halberstadt	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,[illegible]
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn cons.	4	103,00 B
Rechte Oderufer	4½	103,50 bzG
Rheinische 8. Em. 58, 60	4½	103,50 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	103,30 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	103,70 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,90 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,50 G
3. S.	5	103,75 bzG
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,10 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	78,40 bzG
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	391,75 bzG
do. do. 1874 gar.	3	388,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,25 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105,60 bz
do. do. 2. Em.	5	105,60 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	302,00 bz
do. do. neue	3	301,75 bz
Baltische	5	93,50 B
Brest-Grajewo	5	92,80 bzG
Charkow-Asow, gar.	5	97,75 bzG
do. in Liv. Sterl.	5	92,75 bzG
Jelez-Orel, gar.	5	97,20 bzB
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,70 bz
do. Oblig.	5	87,70 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	97,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,70 B
Kursk-Kiew, gar.	5	102,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,60 B
do.-Smolesk. gar.	5	98,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,50 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,20 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,00 bz
Rybinsk-Bologaye	5	87,80 B
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,10 G
Warschau-Terespol, gar.	5	98,30 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50 bz
do. 3. Em.	5	103,30 G
do. 4. Em.	5	102,00 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bzG
Zarskoe-Selo	5	66,25 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	94,50 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	92,60 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,20 bzG
do. do. do.	4½	103,00 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 bzG
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	113,00 bz
do. do. 2.	4½	101,70 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,75 G
do. do. Pfandbr.	5	100,60 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,50 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,20 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 G
do. 2. (rz. 110)	4½	103,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,60 bz
do. do. (rz. 100)	5	101,80 G
do. do. (rz. 115)	5	103,10 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkünd. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,90 bzG
do. do. do.	4½	107,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,50 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	70,30 bzG
Berliner Cassenverein	3 9/10	4	132,75 bzG
do. Hand.-Verein	5½	4	131,75 bzG
do. Makler-Verein	17	4	115,30 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	152,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92,00 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	125,75 G
Darmstädter Bank	9½	4	154,75 bzG
do. Zettelbank	5⅙	4	111,75 G
Deutsche Bank	10	4	155,50 bz
Disconto-Com.	10	4	208,00 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	83,50 bzG
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,10 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	178,10 bzB
do. Disconto	8	4	111,80 bzG
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	107,40 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	118,00 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	101,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,20 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,25 G
Norddeutsche Bank	10	4	159,50 G
do. Grundcredit	0	4	40,90 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	129,00 bzG
do. Intern. Bank	12⅘	4	95,75 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	54,10 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	120,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	101,25 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	128,75 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,00 B
Reichsbank	6	4	147,00 bzG
Rostocker Bank	4⅔	4	100,50 bzG
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,00 bzB
Schles. Bankverein	6	4	107,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	139,10 G
Weimarische Bank	5	4	89,00 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	6	4	139,50 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	88,75 bzG
Unter den Linden	0	4	16,50 bz
Bazar	7½	4	152,50 G
Brauereiges. Ahrens	2½	4	78,00 bzG
Böhmisches	9	4	169,50 B
Bock	8	4	85,00 bzB
Landree	9½	4	123,25 bz
Patzenhofer	9	4	349,00 B
Tivoli	8	4	114,00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	110,75 bzB
Egestorffer Salinen	5½	4	111,75 bz
Immobilien	5	4	83,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	79,00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,50 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	96,10
do. Hartmann	3½	4	138,50 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	316,00 bzG
do. Stettiner	0	4	24,00 bzG
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	91,10 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	183,25 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	210,75 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	58,10
Viehmarkt	4	4	48,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,80 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	3	4	79,25 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	102,60 bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,75 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	118,50 B
Donnersmarckhütte	4	4	61,75 bz
Dortmunder Unior	4	4	11,10 G
Durer Kohlenver.	6	4	28,50 G
Gelsenkirchener	3½	4	118,50 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	96,00 G
Hibernia	6½	4	95,60 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	113,00 bz
König Wilhelm	0	4	39,25 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	41,50 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	103,50 bzG
Stolberger Zink-Hütten	7	4	23,40 bz
do. do. St.-P	8	4	87,10 G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	44,00 B
Warstein. Gruben	0	4	9,25 bzG
Westfälische Union	—	4	7,50

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 8.

Amsterdam 8 Tage	3	169,40 B
do. 2 Monat	—	168,50 bz
London 8 Tage	1½	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage	—	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,05
do. 2 Monat	—	167,20 bz
Petersburg 3 Wochen	6	206,75
do. 3 Monat	—	205,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,36 bz
20 Franks-Stück	16,22 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	81,05 B
Oesterreich. Banknoten	168,10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	207,85 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	5	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, den 8. Mai. Wetter schön. Temp. + 12° R. Barom. 28" 5"'. Wind WSW.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 162—181 bez., abg. Anm. 176 bez., per Mai 179,5—178 bez., per Mai-Juni 178—177,5 per Juni-Juli 179 bez., per Juli-August 180—179 bez., per September-Oktober 180,5—180 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 138—143 bez., russ. 147—149 bez., abgel. Anm. 137 bez., per Mai 140—139,5 bez., per Mai-Juni u. per Juni-Juli do., per Juli-August 140,5—140 bez., per September-Oktober 141—140,5 bez., per per Oktober-November do.

Gerste per 1000 Klgr. loko 140—150 nom.

Hafer per 1000 Klgr. loko 130—151 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 58,5 B., per Mai 56,5 B., per September-Oktober 54,75 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 48,2 bez., per Mai 48,6 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 49,2—48,8 bez., per Juli-August 49,7—49,5 bez., per August-September 50,2 bez., per September-Oktober 49,9—49,8 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,2 tr. bez., alte Us. 8,5 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 11. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr hält:
Herr Prediger Meyer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
Herr Kandidat Polzenhagen um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachm. 4 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Pfarrhause.

In Torney in Bethanien.
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.

St. Gertruds Kirke (Lastadie).
Norsk luth. Gudstnest. Kl. 3½, Eft. ved Sömandsprest
F. Tischendorf.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Hübner halten.

kennen zu lernen. — He, Junge, fehlt's Dir an Kourage?"

Regina blickte sich hülfesuchend nach dem Vater um, der Höllenqualen litt. Er trat rasch zu ihr, um ihre Hand zu ergreifen und ihr leise „Muth, theures Kind!" zuzuflüstern.

Graf Albrecht, dessen Blick mit sichtlicher Bewunderung auf der lieblichen Gestalt ruhte, verneigte sich mit ritterlichem Anstand vor ihr und sagte respektvoll: „Ich gebe mich der Hoffnung hin, meine gnädigste Baroneß, daß Sie genug Vertrauen mir schenken werden, um überzeugt zu sein, daß meinerseits nichts geschehen wird, irgend welche Rechte geltend zu machen."

„Dummes Zeug!" polterte der Majoratsherr zornig dazwischen, — „was soll dies alberne Gewäsch? — Bist Du zurück gekommen, um meine Pläne umzustoßen, he, Junge? — Abgemacht ist abgemacht, — die Regina hat eingewilligt, Deine Frau zu werden, — oder ist's nicht so, meine Tochter?"

Das junge Mädchen richtete sich stolz auf und sagte: „Ich habe meinem Vater gehorcht, als er dieses Opfer von mir forderte, — nicht um alle Schätze der Welt hätte ich mich sonst verkaufen lassen."

„Verkaufen — häßliches Wort!" knurrte der Graf, „würde Leonie's einziges Kind doch nicht verkaufen lassen, he? Will Dich glücklich sehen um jeden Preis, Regina! Sprich', magst Du den Albrecht nicht?"

„Lassen Sie mir Zeit, Herr Graf! —" bat Regina mit erstickter Stimme, „ich werde mich mit dem Gedanken vertraut machen."

„Mein guter Oheim wünscht unsere Verbindung so bald als möglich vollzogen zu sehen, theure Regina!" fiel Graf Albrecht plötzlich mit ungewöhnlicher Hast ein, „und dürften Sie alsdann jeder Rücksichtnahme sich versichert halten, da es meine heiligste Aufgabe sein wird, Ihre Liebe mir zu gewinnen Wer sollte bei Ihrem Anblick sich nicht selig preisen, ein solches Kleinod sein zu nennen."

„Viel Geschrei und wenig Wolle!" fuhr der Majoratsherr wieder ungeduldig dazwischen, „doch liegt wenigstens Vernunft in dem Gewäsch. Hätte lieber gesehen, wenn Du als ein tüchtiger und ehrlicher Hinterwäldler zurückgekommen wärst, erinnerst mich zuviel an den — — na, gleichviel, die Weiber lieben ja solches gedrechselte Zeug, und im Ganzen genommen ist der Junge gut und brav, auch sehr solide geworden, meine Tochter! — Kannst jetzt bei Hofe sogar Staat mit ihm machen, — lächerliche Veränderung, he?"

Regina schauerte zusammen und duldete es, daß der alte Graf ihre Hand in die des Neffen legte und mit grotesker Feierlichkeit die Verlobung des jungen Paares vollzog, worauf er Regina einen prächtigen Diamantring an den Finger steckte, dessen Pendant der junge Graf bereits von ihm empfangen hatte.

„Es sind die Verlobungsringe meiner seligen Eltern," setzte er mit gedämpfter Stimme hinzu, wobei sein Auge feucht wurde.

Regina blickte zu dem alten wunderlichen Herrn mit getheilten Gefühlen empor. Sie konnte ihm nicht zürnen, da er ihre Mutter einst geliebt und der leitende Gedanke seines Thuns nur einzig ihr, der Tochter Glück bezwecken sollte. Er war ja im Grunde seines Herzens ein rauher und ehrlicher Charakter, der alte Dürrenstein, ein Gemisch von ganz absonderlicher Grobheit, Formlosigkeit und Redlichkeit, aber auch von starrem Despotismus und zäher Durchführung seines Willens. Die Liebe für Regina's Mutter war der einzige poetische Lichtpunkt seines Lebens, der verklärende Schimmer eines kurzen Frühlings, welcher nur im Traume ihm geblüht. Sein Herz zehrte daran ein ganzes Leben hindurch und hielt das Bild der Geliebten mit rührender Treue so fest, daß selbst die gänzliche Verwilderung, in welche der mit reichen Glücksgütern der Erde überhäufte Majoratsherr versank, den Glanz desselben in seinem Herzen nie hatte trüben können.

Er wollte die einzige Tochter dieser geliebten Frau, welche ihn einst zu Gunsten des schönen Barons Einsiedel verworfen, auf seine Art glücklich und zur reichsten Frau des Landes machen; daß er dabei das Herz des jungen Mädchens außer Acht ließ, war ein Fehler, welchen man auf Rechnung seiner Verwilderung setzen mußte.

Der Pakt war gemacht, er mußte gehalten werden; der künftige Majoratsherr von Dürrenstein stand vor ihr und alle voreiligen Hoffnungen des Herzens mußten ab und zur Ruhe verwiesen werden.

So ließ Regina die Verlobung stillschweigend, wie ein Opferlamm geschehen; — ein Blick auf den von heimlichen Seelenqualen gefolterten Vater gab ihr die Kraft, mit einer fast mechanischen Resignation das Unabänderliche zu ertragen und jeden geheimen Wunsch auf immer einzusargen.

Als der Baron Wein bringen ließ für seine Gäste, hatte Regina sich auf ihre Bitte bereits entfernen dürfen, um in der stillen Einsamkeit ihres Zimmers Trost und Frieden im inbrünstigen Gebete zu suchen.

Und sie fand Beides.

Der allbarmherzige Gott sandte ihr den lindernden Balsam der Thränen und stärkte ihr Herz mit heiliger Kraft, um in Treue und Geduld das Kreuz zu tragen, welches die kindliche Pflicht ihr auferlegt.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan

vom 20. Mai ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 40 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 41 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 50 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 16 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 45 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 17 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.
Angermünde	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 U. 41 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 23 M. Mrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk,	Personenzug	9 U. 17 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 34 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 43 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Kourierzug	11 U. 8 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 18 M. Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 30 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 55 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U 15 M. Abd
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard	Personenzug	8 U. 59 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 25 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd